



„Dann geh und mach es ebenso.“

Anleitung zum Gottesdienst daheim
am Sonntag Estomihi (14.02.2021)

Vorbemerkung: Machen Sie es sich daheim bequem, auf dem Sofa, dem Lieblingssessel, in der Küche oder wo Sie es sonst schön und ruhig haben. Wenn Sie mit mehreren zusammen sind, teilen Sie sich die nachfolgenden Texte auf und lesen sie sich einander vor – oder Sie hören sie sich mit Musik von Kaiko Lietz unter www.reformierte-bueckeburg-stadthagen.de an.

Vorspiel (Kaiko Lietz)

Votum und Begrüßung:

„Seht, wir gehen hinauf nach Jerusalem, und es wird alles vollendet werden, was geschrieben ist durch die Propheten von dem Menschensohn.“ (Wochenspruch aus dem Evangelium nach Lukas 18,31)

Heute, am letzten Sonntag vor der Passionszeit, denken wir noch einmal über einen wichtigen Teil des Lebens Jesu Christi nach, indem wir den Sinn seiner Taten und Worte für unser Leben und Miteinander nachspüren!

Ansagen:

Der **nächste Gottesdienst am 21.02. findet wieder in Form eines Hör- und Lesegottesdienstes** von Pastor Bergermann statt. Bitte beachten Sie für aktuelle Mitteilungen auch die Ankündigungen in den Zeitungen, auf unserer Homepage www.reformierte-bueckeburg-stadthagen.de und in unseren Schaukästen.

Heute bitten wir für **unseren Kreativkreis**. Sie können Ihre Gaben am Pfarrhaus in der Bahnhofstr. 11a in Bückeburg einwerfen oder mit dem Zweck „Kollekte Kreativkreis“ auf das nachfolgende Konto überweisen: Sparkasse Bückeburg: DE 68 2555 1480 0320 2049 93.

Musik

Lesungen aus dem Heidelberger Katechismus: Frage 107

In Frage 107 des Heidelberger Katechismus, unserer reformierten Bekenntnisschrift, steht über das Gebot, nicht töten zu dürfen, geschrieben:

Haben wir das Gebot schon erfüllt, wenn wir unseren Nächsten nicht töten?

Nein. Indem Gott Neid, Hass und Zorn verdammt, will er, dass wir unseren Nächsten lieben wie uns selbst, ihm Geduld, Frieden, Sanftmut, Barmherzigkeit und Freundlichkeit erweisen, Schaden, so viel uns möglich, von ihm abwenden, und auch unseren Feinden Gutes tun.

Schriftlesung: Evangelium nach Lukas 10,25-37 (Übersetzung nach der Basisbibel)

Im Evangelium nach Lukas, Kapitel 10, Vers 25 bis 37 ist folgende Episode aus dem Leben Jesu überliefert:

Da kam ein Schriftgelehrter und wollte Jesus auf die Probe stellen. Er fragte ihn: »Lehrer, was soll ich tun, damit ich das ewige Leben bekomme?« Jesus fragte zurück: »Was steht im Gesetz? Was liest du da?« Der Schriftgelehrte antwortete: »Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen, mit deiner ganzen Seele, mit deiner ganzen Kraft und mit deinem ganzen Denken.« Und: »Liebe deinen Mitmenschen wie dich selbst.« Jesus sagte zu ihm: »Du hast richtig geantwortet. Halte dich daran und du wirst leben.«

Aber der Schriftgelehrte wollte sich verteidigen. Deshalb sagte er zu Jesus: »Wer ist denn mein Mitmensch?« Jesus erwiderte: »Ein Mann ging von Jerusalem nach Jericho. Unterwegs wurde er von Räubern überfallen. Sie plünderten ihn bis aufs Hemd aus und schlugen ihn zusammen. Dann machten sie sich davon und ließen ihn halb tot liegen. Nun kam zufällig ein Priester denselben Weg herab. Er sah den Verwundeten und ging vorbei. Genauso machte es ein Levit, als er zu der Stelle kam: Er sah den Verwundeten und ging vorbei. Aber dann kam ein Samariter dorthin, der auf der Reise war. Als er den Verwundeten sah, hatte er Mitleid mit ihm. Er ging zu ihm hin, behandelte seine Wunden mit Öl und Wein und verband sie. Dann setzte er ihn auf sein eigenes Reittier, brachte ihn in ein Gasthaus und pflegte ihn. Am nächsten Tag holte er zwei Silberstücke hervor, gab sie dem Wirt und sagte: ›Pflege den Verwundeten! Wenn es mehr kostet, werde ich es dir geben, wenn ich wiederkomme.‹ Was meinst du: Wer von den dreien ist dem Mann, der von den Räubern überfallen wurde, als Mitmensch begegnet?« Der Schriftgelehrte antwortete: »Der Mitleid hatte und sich um ihn gekümmert hat.« Da sagte Jesus zu ihm: »Dann geh und mach es ebenso.«

Gebet

Guter Gott,

wir danken dir für deinen Schutz in der letzten Woche und letzten Nacht. Durch die Kälte und den Schnee hast du uns getragen und nun feiern wir zusammen von daheim Gottesdienst. Wir wollen dich preisen und über dein Wort für unser Miteinander nachdenken. Schenke uns dazu offene Herzen und Ohren, aber auch immer wieder helfende Hände. Sei bei unseren Entscheidungen mit deinem Geist unser Beistand. Amen.

Musik

Predigt zum Evangelium nach Lukas 10,25-37 (von Pastor Bergermann)

Liebe Gemeinde,

kaum eine biblische Geschichte regt so sehr dazu an, darüber nachzudenken, wie wir selbst in einer Notsituation handeln würden, wie die Erzählung vom Barmherzigen Samariter.

Sie haben nun auch schon gehört, was unseren Konfis dazu durch den Kopf gegangen ist, als sie im letzten Konfirmandenunterricht diese Geschichte kennengelernt haben. Derzeit denken wir dort über das Leben Jesu nach – und damit insbesondere darüber, was er seinen Jüngern und uns dazu gesagt hat, wie wir miteinander leben sollen. Es geht also um christliche Moral und Nächstenliebe als Richtlinie für unser Miteinander – und wie schwer es manchmal dann doch ist, konsequent danach zu leben. Weil zum Beispiel immer wieder schnell Entscheidungen gefällt werden müssen, die sich auf unsere Mitmenschen auswirken. Von Regierungen, von Ärzten, von Kirchen, aber eben auch von uns ganz persönlich. Manchmal ist das wirklich fast nicht lösbar. Man steckt dann in einem Dilemma. Wir sprachen beim Konfirmandenunterricht zum Beispiel darüber, was denn eine gerechte Verteilung von Impfstoffen wäre – wer soll die zuerst bekommen,

wenn sie knapp sind? Ganz besonders schwierig fiel uns jedoch folgende Entscheidung: Wenn wir ein Arzt im Krankenhaus in der derzeitigen Coronapandemie wären und schnell entscheiden müssten, ob eine 30jährige Mutter an ein lebensrettendes Beatmungsgerät angeschlossen wird, oder aber ein 87jähriger Mann ohne Familie: wie würden Sie entscheiden und dies begründen?

Ich war überrascht davon, was unsere Konfis dazu sagten. Natürlich war ihr erster Impuls, dass die junge Frau dann angeschlossen werden muss, weil sie und ihr Kind noch ihr ganzes Leben vor sich hätten. Dann kamen aber Bedenken auf: Was, wenn die junge Frau vielleicht auch ohne Beatmung eine höhere Überlebenschance hat als der alte Mann, der ohne Beatmung auf jeden Fall sterben würde? Und was, wenn dieser 87jährige, so unwahrscheinlich es sein mag, gerade an einem wichtigen Heilmittel gegen Krebs arbeiten würde und noch etwas Zeit dafür braucht? Wir dachten also darüber nach, was ein Leben wert ist und was diesen Wert ausmacht: Erfolg, Familie, Zukunftsaussicht und Nutzen für das Gemeinwohl. Aber je mehr die Jungs darüber nachdachten, desto deutlich wurde ihnen: das Leben eines Menschen können wir doch nicht danach bewerten. Egal ob jemand 87 ist oder erst 30, Menschenleben ist Menschenleben. Keiner unserer Konfis wollte also darüber entscheiden müssen, wer angeschlossen wird und wer nicht.

Und doch muten wir solche Entscheidungen unseren Ärzten zu, wenn wir nicht kürzertreten. Einfach, weil die Zahlen an Neuinfektionen sonst zu hoch sind und Ärzte so etwas entscheiden müssen. Und zwar oftmals schnell, ohne die Patienten noch ausgiebig dazu zu befragen, was sie denn noch mit ihrem Leben vorhaben oder schon erreicht haben. Dann wären sie ohnehin ganz schnell wieder gezwungen „lebenswertes“ von „lebensunwerten“ Leben zu unterscheiden – und das sind ganz schreckliche Begriffe, die von den Nazis geprägt wurden, um Juden, Behinderte und andere unbeliebte Menschen und Volksgruppen zu töten.

Zur Zeit, als Jesus die Geschichte vom barmherzigen Samariter erzählte, waren eben die Samaritaner so eine unliebsame Volksgruppe. Sie bildeten eine eigene jüdische Religionsgemeinschaft, die hohen Wert auf Reinheitsregeln legte und einen eigenen Tempel außerhalb von Jerusalem auf dem Berg Garizim hatte – dort leben sie tatsächlich noch heute. Allein weil sie diese eigenen Gewohnheiten hatten wurden sie von vielen verachtet oder zumindest misstrauisch als Sekte angesehen, denen man aus dem Weg geht.

Aber nun hören wir in der Erzählung Jesu von einem Samariter, der anderen nicht aus dem Weg geht – sondern auf dem Weg jemanden in Not findet und sich warmherzig um ihn kümmert. Ihm aufhilft, ihn an einen sicheren Ort bringt und versorgen lässt. Dafür lässt der Samariter alles stehen und liegen! Er lässt seine eigene Gefährdung außer Acht! Vielleicht lauern irgendwo noch die Räuber, vielleicht ist das auch nur eine Falle von Wegelagerern. Dem Samariter ist das egal, er geht das Risiko ein – um dem zu helfen, an dem die Mitarbeiter vom Tempel in Jerusalem vorbeigelaufen sind. Sie scheinen es wohl sehr eilig zu haben. Wenn sie auf dem Weg nach Jerusalem sind, haben sie bestimmte Pflichten am Tempel zu erfüllen. Der Priester wird vielleicht in Eile sein, um es noch rechtzeitig zum Gottesdienst zu schaffen – das ist schließlich seine oberste Pflicht: den Kult aufrecht zu erhalten. Der Tempeldiener hat es aus vielleicht ganz ähnlichen Gründen eilig, schnell zum Tempel zu kommen. Vielleicht muss er Brandopfer für den Tempeldienst vorbereiten. Auch bei ihm geht die Pflichterfüllung vor der Nächstenliebe.

Ganz anders der sonst so verschmähte Samariter. Er ist nicht nur barmherzig, sondern fasst sich auch warmherzig ein Herz und stellt seine eigenen Pläne und Pflichten hintenan. Schließlich wird auch er nicht zum Spaß herumreisen, sondern auch um etwas zu erledigen: für jemand anderen, für sich selbst, um ein Versprechen oder eine Pflicht zu erfüllen.

In einer solchen Notsituation gilt jedoch nur eine Pflicht, und das ist die der Nächstenliebe und Barmherzigkeit. Dann muss halt der Gottesdienst ausfallen, wenn dadurch jemand gerettet wird – und wenn es nur ein einziges Leben ist, egal ob das einer 30jährigen Mutter oder das eines 87jährigen Mannes. Manchmal ist eine solche Notsituation sehr deutlich zu erkennen. Nur die

wenigsten von uns würden wohl an jemandem vorbeigehen, wenn da jemand niedergeschlagen und schwer verletzt liegt – aber wie sieht es aus, wenn wir an jemandem vorbeifahren, ganz in Eile mit dem Auto, der da am Straßenrand liegt? Zumindest die Polizei und den Notdienst würden wir wohl anrufen, aber richtig wäre die Erste Hilfe. Aber was, wenn die Notsituation nun nicht so einfach zu erkennen ist? Wenn nicht auf dem Weg zur Kirche jemand unter die Räuber gefallen ist und nun verletzt auf der Straße liegt, sondern eine Pandemie im Lande herrscht? Die unsichtbar und für die meisten von uns unblutig ist. Bei der die Verantwortung entweder ganz schnell bei den Ärzten landet, oder bei „denen da oben“ in der Politik, die es bitte richtig regeln sollen. Gerade in der jetzigen Phase der Pandemie, aber eben auch in vielen anderen Situationen und aktuellen Krisen müssen wir uns immer wieder unsere eigene Verantwortung klar machen und uns an Christi Gebot der Nächsten- und Gottesliebe erinnern – und dies als höchste Pflicht und höchstes Gesetz ansehen, nicht den Kult, nicht unsere Gewohnheiten, Ordnung, Regelmäßigkeit und Trott. Wenn ich z.B. heute zu spät oder gar nicht hier online erschienen wäre, sie aber nachträglich erfahren, dass ich beim Zähneputzen aus dem Fenster schaute und einen alten Mann auf dem gegenüberliegenden Gehweg ausrutschen sah und für die Erste Hilfe zu ihm geeilt wäre im Schlafanzug – dann hätten Sie da auch sicherlich volles Verständnis für, dass ich mein Versprechen und meine Pflicht, Gottesdienste abzuhalten, hintenangestellt hätte. Das Beispiel macht deutlich, dass es nicht nur auf die ganz persönliche Verantwortung, sondern auch auf die breite Akzeptanz dieser Pflicht der Nächstenliebe in der Gesellschaft ankommt, damit das wirklich klappen kann. Das gilt auch für andere menschengemachte Herausforderungen, von der Reduzierung sozialer Ungerechtigkeit bis zum CO²-Ausstoß. Wenn wir dafür kein Verständnis hätten, wenn wir nicht barmherzig und warmherzig wären, sondern stur aufs Prinzip, auf Terminerfüllung und sonstige andere Pflichten pochen würden, würde es dem einzelnen zunehmend schwerfallen, so aus der alltäglichen Rolle zu fallen und zu helfen, wo es nötig ist, in der Form, die nötig ist.

Alle anderen Pflichten treten einfach dahinter zurück. Das ist ja auch der Anlass, der Jesus dazu brachte, vom Barmherzigen Samariter zu erzählen. Ein paar schlaue Schriftgelehrte, die sich gut mit den unzähligen Pflichten, Verboten und Gesetzen der Bibel auskannten, wollten ihn aufs Glatteis führen. Sie fragten, was zu tun sei, um ewiges Leben zu bekommen. Doch Jesus listet nicht dieses oder jenes kleinliche Gesetz zur Ordnung des Tempeldienstes, Reinheitsgebote oder Speisegebote auf – ja nicht einmal die zehn Gebote! – sondern lässt einen der Schriftgelehrten selbst mit dem Doppelgebot der Liebe antworten: »Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen, mit deiner ganzen Seele, mit deiner ganzen Kraft und mit deinem ganzen Denken.« Und: »Liebe deinen Mitmenschen wie dich selbst.«

Nach diesen zwei einfachen und gut zu merkenden Geboten sollen wir leben – und handeln. Gott lieben, unseren Mitmenschen lieben: Gott, indem wir ihm die Ehre erbringen, uns nicht selbst für unfehlbare Götter halten, und unser Leben seinem Geleit anvertrauen; unseren Mitmenschen, indem wir ihm selbst zum Nächsten werden, wenn wir helfen, Rücksicht nehmen, Verantwortung übernehmen, statt wegzusehen oder schwere Entscheidungen anderen zu überlassen. So handelte der barmherzige Samariter. Ohne zu wissen, wer da eigentlich vor ihm auf der Straße lag. Ohne zu wissen, was dessen Leben wert ist. Ohne zu wissen, was ihm selbst blüht, wenn er zu spät seiner routinierten Pflicht nachkommt!

Auch für uns gelten jederzeit Jesu einfache Worte, die er nach Erkenntnis dieser Lebensgrundlage an den Schriftgelehrten richtet: »Dann geh und mach es ebenso.«

Amen.

Musikmeditation

(die Fürbitten können nun abwechseln miteinander gesprochen werden. Fügen Sie auch gern eigene an, zu allem, was Ihnen wichtig ist und das vor Gott Gehör finden soll)

Fürbittengebet

Gott unser Vater, wir kommen zu dir und bitten dich, steh uns bei in dieser Zeit der Unsicherheiten, Krankheiten, Isolationen und Ängsten. Öffne unsere Augen, Ohren und Herzen für all die Menschen, die unserer Hilfe bedürfen.

Ewiger Gott, wir bitten dich um deinen Segen für alle die Kranke therapieren, sie pflegen und ihnen Mut zusprechen. Schenke ihnen Kraft, Geduld und Durchhaltevermögen für ihre tägliche Arbeit, damit sie hilfreich wirken können.

Großer Gott, wir bitten für alle Menschen, die ihre Krankheit allein und einsam erleben müssen, weil Begegnungen mit Angehörigen und Freunden nicht möglich sind. Sei du ihnen Trost und Hoffnung auf Heilung. Wir bitten für alle, die den Tod vor Augen haben. Nimm du sie an die Hand auf ihrem letzten Weg zu dir und schenke ihnen Frieden.

Herr, wir bitten dich um deine heilsame Nähe für all die Menschen, die einen lieben Angehörigen verloren haben. Schenke auch ihnen Trost und Gewissheit, dass du da bist und ihre Last mitträgst.

Guter Gott, wir bitten dich um Führung und Weisheit unserer Politiker in der Welt, dass sie das Wohl der Menschen im Auge behalten und das Licht der Hoffnung, für eine gute Zukunft aller Menschen, nie verlöschen lassen.

Herr unser Gott, wir danken dir, dass wir im Gebet mit all unseren Lasten zu dir kommen dürfen und bitten dich, dass du uns Worte in das Herz und den Mund legst, die tröstend und hilfreich für uns und alle Menschen sind.

Unser Vater...

Musik

Segen

Der Herr segne uns und behüte uns. Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig. Der Herr erhebe sein Angesicht auf uns und schenke uns Frieden. Amen.

Musik zum Ausgang

Wussten Sie schon,

...dass wir am 21. Februar weiterhin über Hör- und Lesegottesdienste, jedoch aufgrund der Verlängerung des Lockdowns noch nicht in der Schlosskapelle oder der Klosterkirche feiern? Bleibt der Inzidenzwert dauerhaft deutlich unter 50 pro 100.000 Einwohner in unserer Region, werden wir im März wieder zu Präsenzgottesdiensten übergehen. Alle, die daheimbleiben müssen oder wollen, werden aber weiterhin versorgt.

... dass unsere Ehrenamtlichen Ihnen gern während dieser Pandemie bei Einkäufen und Besorgungen helfen? Auch hier vermittelt Sie Pastor Bergermann gern weiter!

... dass Gruppentreffen leider vorerst weiterhin entfallen müssen? Auch hierzu kann sich wöchentlich etwas ändern, sodass wir Sie bitten, die Aushänge und Mitteilungen zu beachten.

Wir danken Frau Lietz für die Musik, Frau Weidner für die Abfassung der Fürbitten, den Konfirmanden für ihre Gedanken, Frau Nass für die Lesung des Heidelberger Katechismus und Julika Bergermann für das Beten der Fürbitten

—

und wünschen Ihnen und Euch allen einen gesegneten Sonntag!